

„die wichtigsten, diesem Buch zugrunde liegenden gedruckten und ungedruckten Quellen alsbald ediert werden.“ Das zeitgeschichtliche Bildmaterial verlebendigt und veranschaulicht eindrucksvoll die Aktualität des Stoffes. Das Buch von Gerhard Besier darf ohne Einschränkung als ein epochales Werk der neueren ökumenischen und Kirchengeschichtsschreibung bezeichnet werden.

Kg.

Heribert Niederschlag, Für Alle. Der Beitrag der Life and Work-Bewegung zur Begründung christlicher Weltverantwortung. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXII Theologie, Bd. 176.) Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main — Bern 1982. 483 Seiten. Kart. SFr. 80,—.

Das Interesse an der Frühgeschichte unserer heutigen ökumenischen Bewegung ist in letzter Zeit sehr gewachsen. Vor allem der eine Zweig — nämlich die Bewegung für Praktisches Christentum / Life and Work — wird unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgearbeitet. Es bestehen offensichtliche Parallelen zwischen den Problemen vor und nach dem 1. Weltkrieg, in den zwanziger und dreißiger Jahren und heute. Erinnert sei nur an ein paar Schlagworte: Friedensdiskussion, Arbeitslosigkeit, Sittenverfall, Drogen (damals Alkohol).

Das Anliegen von Heribert Niederschlag (röm.-kath.) war, mit seiner Dissertation (Universität Würzburg, 1981) „dem Aufbruch von Life and Work zur gemeinsamen christlichen Weltverantwortung nachzugehen“ (16).

Die Arbeit ist in sechs Abschnitte geteilt. Die ersten drei Abschnitte „Stadien“, „Motive“, „Probleme“ bilden den historischen, die weiteren Abschnitte „Quellen“, „Modelle“, „Postulate“ den systematischen Teil.

Um eine Kritik am Äußeren vorwegzunehmen: Für den wissenschaftlichen Gebrauch dieses Buches ist zwar einerseits die ausgewogene Literaturliste mit über 340 Titeln sehr nützlich und hilfreich, andererseits fehlen leider Personen- und Sachregister. Wenig günstig ist auch, daß die 1144 Anmerkungen nicht als „Fußnoten“, sondern am Schluß auf 85 Seiten — kapitelweise numeriert — aufgeführt werden. Diese Mängel erschweren die Arbeit mit diesem Buch wesentlich.

Die Abschnitte im historischen Teil greifen geschickt ineinander. Die einzelnen Ereignisse in der Geschichte von Life and Work werden jeweils unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgeführt. Um die Konferenz von Stockholm als Beispiel herauszugreifen: Im Kapitel „Stadien“ werden auf wenigen Seiten knapp, jedoch nicht oberflächlich, die Vorbereitung, Verlauf der Konferenz, die verschiedenen Berichte und Ergebnisse geschildert. Im Kapitel „Motive“ erscheint die Stockholmer Konferenz zum einen als Ergebnis der Bemühungen vor allem um den Frieden, zur Abwehr „akuter Gefährdungen“ und zum anderen als Start zu „vielfältigen Diensten aller Christen“. Direkt zur Konferenz äußert sich N. wieder im Kapitel „Probleme“, wo er die „Schwächen in Vorbereitung und Durchführung der Konferenzen“ („Überladenes Programm“, „Sprach- und Übersetzungsschwierigkeiten“, „Zusammensetzung der Delegationen“ sowie „Kontroverse theologischer Positionen“) aufgreift.

Die Arbeit der Life and Work-Bewegung steht gegenüber Faith and Order immer und überall in der Gefahr, in ihrer Bedeutung zurückgesetzt zu werden. In diesem Buch wird aber die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung herausgearbeitet, in der Life and Work

seinen angemessenen Platz einnimmt. Von Anfang an hatten auf die Life and Work-Bewegung nicht-theologische Faktoren den größten Einfluß (Frieden, Kriegsschuld). Die Zusammenarbeit von Life and Work, Faith and Order und Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen wies auf eine neue *Una Sancta* hin. „Diese *Una Sancta* bedingte und forderte zugleich eine ökumenische Theologie und ein an ihr orientiertes Handeln“ (94). Das ist ein wichtiger Kernsatz der vorliegenden Arbeit.

Im systematischen Teil werden zunächst die „Quellen“ untersucht: Die Bibel, die Welt mit den Zeichen der Zeit (Fortschrittsglaube, Krisenstimmung, Säkularismus). Unter der Überschrift „Gelebter Glaube“ werden die Positionen und Programme von Nathan Söderblom, Dietrich Bonhoeffer und J. H. Oldham vorgestellt.

Als sehr hilfreiche Zusammenstellung muß das Kapitel „Modelle“ erwähnt werden: Life and Work hat nie eine einheitliche „Ethik“ ausgearbeitet. Immer standen sich verschiedenste Positionen, Vorstellungen, Programmvorschläge gegenüber. N. beschreibt die drei wichtigen Modelle in der Life and Work-Bewegung vortrefflich: Das Kongruenzmodell, die Zweireichelehre und das *Communio*-Modell. Und zwar legt er diesen Abhandlungen einen Raster zugrunde: 1. Positive Grundgestalt, 2. Typische Vertreter, 3. Gefahren und Schwächen.

Im letzten Kapitel wird der „*Beitrag der Life and Work-Bewegung zur Begründung christlicher Weltverantwortung*“ in Form eines „Resümees“ ausgewertet, als „Postulate christlicher Weltverantwortung“, „die sich aus positiven Impulsen und negativen Erfahrungen der Life and Work-Bewegung ergeben haben“ (17). Die Postulate umfassen

„Gehorsam gegenüber *dem ganzen Wort Gottes* in Gemeinschaft mit *dem ganzen Volk Gottes* für die *ganze Welt Gottes*. Life and Work hat für die Kirche diese Postulate neu entdeckt.

N. gelang es, mit seinem „ethischen“ Teil der Arbeit zu zeigen, wie gültig und nützlich die Anregungen von Life and Work der zwanziger und dreißiger Jahre für die Bewältigung unserer heutigen Probleme sind. Als Beispiel sei hier die Verantwortung im sozialen Bereich bis hin zu Umweltschutzfragen und Kriegsvorbereitungen — als Verantwortung gegenüber der Schöpfung — genannt.

Aber auch eine neues ekklesiologisches Verständnis wird angeregt. Immerhin hieß in Oxford das Motto „Laßt die Kirche Kirche sein!“, was nicht nur gegenüber politischen Mächten zu verstehen war, sondern auch die Erneuerung — bzw. Wiederentdeckung — der inneren Struktur verlangte: Das Zusammenwirken von „Priestern und Laien“ (315). Nicht nur die „Veränderung der Welt, sondern ... Verwandlung und Bekehrung“ der Kirche selbst forderte Life and Work — ein Postulat, das heute unverändert seine Gültigkeit hat.

Was in einer Art Ausblick von N. sehr gut beobachtet wurde: „Zur erlebten Weltwirklichkeit gehört das Miteinander — und nicht nur das Nebeneinander — von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; zur gelebten Weltverantwortung gehört die Bemühung, diesem Miteinander gerecht zu werden“ (355). Und genau das gelang der Life and Work-Bewegung nicht, weil sie von „der unmittelbaren Gegenwart in Beschlag genommen“ wurde. Aber — und das kommt in diesem Buch ganz deutlich heraus — Life and Work hat einen wesentlichen Teil zu einer *christlichen Weltverantwortung* beigetragen, und es ist wichtig, daß sich auch alle in der heutigen Ökumene Verantwortlichen eben-

so intensiv mit dieser Geschichte befas- sen, um weitere Impulse aufzunehmen und für die heutige Kirche und Gesell- schaft fruchtbar zu machen.

Barbara E. Fink

LUTHERFORSCHUNG

Rudolf Hermann, Studien zur Theolo- gie Luthers und des Luthertums. Mit einem Vorwort und einer Einführung hrsg. von Horst Beintker. Gesammelte und nachgelassene Werke II. Van- denhoek & Ruprecht, Göttingen 1981. 368 Seiten. Ln. DM 85,—.

Rudolf Hermann (1887-1962) war ein systematischer Theologe von eigenem Rang. Zwar hat er den großen Gang der theologischen Diskussion in wesentlich geringerem Maße mit bestimmt, als das für Karl Barth oder Rudolf Bultmann, aber auch für Paul Althaus oder Werner Elert zutrifft; dafür hat er jedoch vor allem durch eine große Anzahl von Unter- suchungen zu Luthers Bedeutung, die sich durch besondere Gründlichkeit aus- zeichnen und die eine vorschnelle Ak- tualisierung von Luthers Theologie ver- meiden.

In der Reihe von Hermanns gesam- melten und nachgelassenen Werken, deren Betreuung unter anderem in den Händen von Horst Beintker (Jena) liegt, war bereits 1967 die nachgelassene Vor- lesung „Luthers Theologie“ von Beint- ker zum Druck besorgt worden. Außer- dem hatte Hermann selbst noch 1960 ein Sammelband „Gesammelte Studien zur Theologie Luthers und der Refor- mation“ veröffentlicht, so daß schon verschiedene Sammlungen von Her- mann's Lutherforschungen vorliegen. In dem nun erschienenen Band sind insge- samt zwölf Studien über Fragen von Luthers Theologie noch einmal veröf- fentlicht, die aus den Jahren von ca.

1925 bis 1962 stammen und ganz ver- schiedene Themen zum Gegenstand ha- ben. Außerdem hat Beintker in einer längeren Einführung Rudolf Hermann als Lutherforscher gewürdigt. Schließ- lich enthält dieser Band eine Reihe wich- tiger Indices, und zwar nicht nur zu dem jetzt erschienenen Band, sondern auch zu der Untersuchung „Luthers These ‚Gerecht und Sünder zugleich‘“ (1930, 2. Aufl. 1960) sowie zu den „Gesammel- ten Studien“ von 1960. Deshalb ist die Anschaffung dieses neuen Bandes den Besitzern dieser früheren Bände zu emp- fehlen, welche seinerzeit ohne Indices erschienen waren.

In seiner Einführung verschweigt Beintker nicht, daß Hermann seine Un- tersuchungen zuweilen in einer recht spröden Weise abgefaßt hat. Hermanns Werk erschließt sich nicht dem flüchti- gen Benutzer. Andererseits wird derje- nige, der sich intensiv mit Hermanns Arbeiten befaßt, in eine sehr solide und förderliche Schule genommen. Gerade darum hat Hermanns Werk heute nichts von seiner Bedeutung verloren.

Bernhard Lohse

Joseph Lortz, Die Reformation in Deutschland. Unveränderte Neuaus- gabe zum Luther-Jubiläumsjahr, mit einem Nachwort von Peter Manns. Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1982. 437 und 391 Seiten. Geb. DM 38,—.

Das Werk „Die Reformation in Deutschland“ aus der Feder von Joseph Lortz gehört längst zu den Standard- werken nicht nur der reformation'sge- schichtlichen Forschung, sondern auch der Bemühung um ökumenisches Ver- stehen und Annäherung der Kirchen. In erster Auflage erschien dieses Werk 1939/1940. Zusammen mit dem etwas später veröffentlichten dreibändigen